

# Gummiwerker nutzen den Schwedter Weg zu einem stetigen Leistungszuwachs

Auf dem Weg umfassender Rationalisierung hat seit 1980 der VEB Gummiwerke Berlin 162 Arbeitsplätze eingespart und dadurch 171 Arbeitskräfte für anderweitigen produktiven Einsatz gewonnen.

Das entspricht den Festlegungen in den Kampfprogrammen unserer Grundorganisation für die vergangenen Jahre, mit denen sie die politische Arbeit ihrer Genossen darauf orientierte, das ganze Betriebskollektiv für einen stetigen Leistungsanstieg zu gewinnen. Im Kampfprogramm für 1983 wird dazu ausdrücklich gesagt, daß es darauf ankommt, durchweg alle Intensivierungsfaktoren zu nutzen. Das ist erforderlich, um den Bedarf der Volkswirtschaft an 10 000 verschiedenen Erzeugnissen des Werkes zu decken, ihre Gebrauchswerteigenschaften und ihre Exportrentabilität zu erhöhen und insgesamt das Verhältnis von Aufwand und Nutzen günstiger zu gestalten.

Dabei erwies sich die Schwedter Initiative „Weniger produzieren mehr“ als ein Weg, auf dem es möglich war, mit vorhandenen Arbeitskräften beachtliche Steigerungsraten zu erreichen und wieder zu einem zuverlässigen Partner der Volkswirtschaft zu werden. Es gelang, nun schon über mehrere Jahre hinweg die Warenproduktion um jeweils 7 und die Arbeitsproduktivität um 6 Prozent zu steigern.

Im Karl-Marx-Jahr stellt sich das Betriebskollektiv erstmals die Aufgabe, von dieser Grundlage aus die Arbeitsproduktivität in gleichem Maße wie die Warenproduktion zu erhöhen. Dazu soll die Produktivität durch die Einsparung von Arbeitsplätzen um 0,5 Prozent überplanmäßig gesteigert werden.

Von Anfang an hat sich unsere Parteiorganisation dafür eingesetzt, daß die Schwedter Initiative nicht neben, sondern im Komplex mit anderen wichtigen ökonomischen und wissenschaftlich-technischen Aufgaben angewandt wird.

## Wichtig, Ziele genau zu markieren

Bereits um die ersten Sätze in der Führungskonzeption zur Durchsetzung dieser Initiative gab es in Mitgliederversammlungen, Zusammenkünften der Arbeitskollektive, bei Beratungen der Parteileitung mit Gewerkschaftsfunktionären und staatlichen Leitern einen lebhaften Gedankenaustausch. Dort stand geschrieben, daß die erheblichen Zuwachsraten und auch neue Aufgaben wie der geplante Kapazitätswachstum bis 1985 mit der Anzahl der Arbeitskräfte von 1980 bewältigt werden müssen. Das bedeutet, in den bestehenden Bereichen mit weniger Arbeitskräften mehr zu produzieren. Und das sollte das Betriebskollektiv von vornherein wissen.

Zu diesem Zeitpunkt war aber im Kollektiv, auch bei einigen Genossen und Kollegen in staatlichen Leitungsfunktionen, noch die Meinung verbreitet: Um die Produktion in dem erforderlichen Maße zu steigern und bedeutende Investitionen zu realisieren, seien „natürlich“ zusätzliche Arbeitskräfte nötig - etwa 200 an der Zahl. Wie sollte man, so hieß es, bei Lage der Dinge statt dessen noch welche einsparen?

Die Parteiorganisation tat alles, um diese Vorstellung vom Kopf auf die Füße zu stellen. Ihr kam es darauf an, bewußtzumachen, daß es in den Gummi-

## Leserdiskussion „Meine Tat für den Frieden“

Sicherung unserer Staatsgrenze am 13. August 1961.

Aus meiner dreijährigen Verpflichtung wurde eine zehnjährige Dienstzeit. In den ersten Jahren spürte ich unmittelbar die Machenschaften der revanchistischen Kreise in der BRD und ihre ständigen Provokationen an der Grenze zu Westberlin. Hier festigte sich auch mein Standpunkt, daß man persönlich einen Beitrag zum Schutz des Sozialismus leisten muß. In all den Jahren wurde mir klar, daß besonders das enge Klassen- und Waffenbündnis mit den Soldaten der Sowjetarmee ein Unterpfand unserer militärischen Erfolge ist.

Heute habe ich als Kämpfer der Kampfgruppen der Arbeiterklasse und als Leiter des Reservistenkollektivs ebenfalls Aufgaben zur Landesverteidigung zu erfüllen. Die Unterstützung der Gewinnung von militärischem Berufsnachwuchs und dessen ständige persönliche Betreuung bis zur Einberufung ist eine davon. In den Gesprächen mit unseren jungen Menschen ist natürlich das Beispiel der eigenen Söhne ein guter Ausgangspunkt. Ich habe drei Söhne, und alle leisten bzw. leisteten einen längeren Dienst in der NVA. Ein Sohn ist Berufsoffizier. Ein zweiter diente bei der Volksmarine, und der jüngste ist gegenwärtig als

Unteroffizier auf Zeit in den Reihen der NVA. Aufgaben mit hoher Einsatzbereitschaft und vorbildlicher Disziplin zu lösen war schon immer Sinn unserer Familienerziehung. Natürlich ist auch die Haltung meiner Frau zur Sicherung des Friedens - wenn es ihr auch nicht leichtfiel, wenn ein Sohn das Elternhaus verließ - Teil dieser Erziehung. Wir sind stolz auf unsere Söhne, die ihren Beitrag zum Schutz unserer Heimat leisten. Zwei sind bereits Mitglied unserer Partei.

Eberhard Fankhänel  
Sicherheitsinspektor im  
VEB Feinstrumpfwerke Oberlungwitz